

# Der Tiger stürzt vom Thron

## Champion in Nöten

**HANDBALL**  
**Buxtehude 29:22**  
 Buxtehude – Versöhnung mit den Fans feierten die Frauen des Buxtehuder SV nach dem überzeugenden 29:22-Erfolg gegen Bundesliga-Aufsteiger TuS Weibern. Vergessen ist der Fehlstart mit 4:8 Punkten. Von Anfang an konzentriert und hochmotiviert zeigte der BSV dem bis dato Überraschungsvierten die Grenzen auf. Trainer Leszk Krowicki setzte in der zweiten Hälfte nach deutlichem Zwölf-Tore-Vorsprung seine jungen Spielerinnen ein. Anna Szymanska im Tor überzeugte nach überstandener Grippe, vertrat die verletzte Silke Christiansen (Muskelzerrung) glänzend. Überhaupt war das Team Buxtehude nicht wiederzuerkennen, trat als Einheit auf, alle Feldspielerinnen waren am Torreigen beteiligt. (ka)

**HAMBURG**  
**Basketball:** Die Frauen des SC Rist Wedel (4:6 Punkte) feierten mit dem 92:55 (42:38) gegen Aufsteiger MTSV Schwabing den höchsten Sieg in vier Jahren Bundesligazugehörigkeit. Vor 400 begeisterten Zuschauern erzielten Gundula Hahn (24) und Talent Anna Görg (18) die meisten Punkte.  
**Basketball:** Die Damen der BG West (4:2 Punkte) haben in der Zweiten Bundesliga in Opladen mit 65:87 (28:54) die erste Niederlage hinnehmen müssen. Topscorerin: Aufbauspielerin Julia Schäper (17). Trainer Mirko Heidenreich: „Die erste Halbzeit war eine Katastrophe.“  
**Amateurboxen:** Hamburg stellte mit fünf Titelträgern bei den norddeutschen Meisterschaften in Kaltenkirchen den erfolgreichsten Verband.  
**Rollstuhlbasketball:** Bundesligaclub RSC Hamburg besiegte bei der Pokalvorrunde in Berlin die Zweitligaufsteiger RSC Berlin (82:20) und RSC Köln (94:33). Die Hamburger sind ist am 23. November Gastgeber des Pokal-Viertelfinals. Erfolgreichste Werfer: Peter Röder (37 Punkte), Niko Classen (33).  
**Billard:** Der BC Wedel festigte durch einen 6:2-Sieg über CBV Neustadt seinen dritten Tabellenrang (7:3 Punkte) in der Zweiten Dreiband-Bundesliga.  
**Ringen:** Die SV Polizei gab in der Regionalliga Nord die Punkte kampflös am Rostock/Warnemünde ab.  
**Badminton:** Der VfL 93 setzte seine Erfolgsserie in der Zweiten Bundesliga Nord mit Siegen in Gifhorn (6:2) und gegen Berlin Südring (5:3) fort. In der Tabelle liegt der VfL 93 mit 12:2 Punkten hinter BHV Dorsten (13:1 Punkte) auf Rang zwei.  
**Rugby:** Der Tabellenzweite FC St. Pauli (elf Punkte) verlor in der Zweiten Männer-Bundesliga Nord beim RC Birkenwerder/HN mit 19:20. Der HRC bleibt nach der 10:31-Niederlage gegen Spitzenreiter Post SV Berlin (15 Punkte) auf dem siebten und letzten Rang (drei Punkte).  
**Volleyball:** Die Zweitliga-Männer des Oststeinbeker SV (8. Platz, 4:4 Punkte) unterlagen beim VC Olympia Berlin 1:3 (23:25, 22:25, 25:18, 17:25). Trainer Bernd Schlesinger ärgerte sich: „Berlin war schlagbar.“ Im Hamburger Pokalfinale unterlagen die Oststeinbeker dem Drittliga-Tabellenführer ETV mit 2:3 (25:17, 22:25, 25:21, 12:25, 21:23). Beide Clubs sind für den Nordpokal qualifiziert.  
**Volleyball:** Die Frauen von Wi-Wa Hamburg (7., 4:6) unterlagen im Aufsteiger-Duell der Zweiten Bundesliga beim Köpenicker SC mit 1:3 (25:18, 21:25, 22:25, 21:25). Die Frauen des CVJM (8., 4:8) verloren in der Zweiten Liga beim VC Olympia Berlin mit 0:3 (21:25, 15:25, 21:25), besiegten tags darauf im Hamburger Pokalfinale den Verbandsliga-Club Oststeinbeker SV mit 3:0 (25:14, 26:24, 25:12).  
**Leichtathletik:** Miguel Molero (Schleswig) hat den 2. Marathon durch das Alstertal in 2:43:12 Stunden gewonnen. Zweiter: Kjell Schiöberg (Hamburg, 2:50:28). Schnellste Frau: Dielinde Schosnig (Großhansdorf, 3:21:52). Der Hamburger Christian Hottas (47) überbot die von ihm im Guinness-Buch der Rekorde geführte Bestmarke von 137 absolvierten Marathonläufen binnen eines Kalenderjahres. Im Alstertal lief er seinen 138. – in 4:30:20 Std.  
**Schach:** Dirk Sebastian gewann das internationale Meisterturnier seines Hamburger Schachklubs v. 1830 mit sechs Punkten aus neun Partien.

**BOXEN** Dariusz Michalczewski unterliegt dem Mexikaner Gonzalez und verpasst den Rekord von Rocky Marciano.

**Björn Jensen  
Lutz Wagner  
Hamburg**

Während um ihn herum alles in Tränen versank, wirkte Dariusz Michalczewski seltsam ruhig und gefasst. Dabei hatte der 35-jährige Deutschpöle in der mit 15 000 Zuschauern ausverkauften Color-Line-Arena gerade den wichtigsten Kampf seiner 23-jährigen Boxkarriere verloren. Auf dem Weg zur legendären Bestmarke des Italoamerikaners Rocky Marciano, der 49-mal in Folge unbezungen blieb, scheiterte der WBO-Champion im Halbschwergewicht an dem zähen Mexikaner Julio Cesar Gonzalez und stürzte vom Thron.

„Es war ein knapper, spannender Kampf, doch diesmal hat es für mich nicht gereicht“, analysierte der Tiger nüchtern und bewies auch in der bitteren Niederlage Größe. „Kompliment an Julio, er ist ein harter Hund. Mein finaler Schlag ist nicht gekommen, deshalb gratuliere ich ihm zum Titel.“

Der Glückwunsch an den neuen Champion erfolgte ehrlich und uneingeschränkt. In ihm lag auch die langsam dämmende Einsicht, dass Michalczewski in die Jahre gekommen ist und sein Alter nicht mehr verleugnen kann. Deshalb suchte er gar nicht erst nach Ausflüchten.

In diesem bedeutungsschwangeren 49. Profifight lief von Beginn an nichts so, wie es sollte. Gleich in der zweiten Runde öffnete sich nach einem – angeblich unbeabsichtigten – Kopfstoß des Mexikaners ein Cut über dem linken Auge. Blut und Schweiß spritzten bis in die erste Reihe am Ring und verwehrten dem Titelverteidiger zusehens den klaren Blick auf seinen Gegner.

„Das war einfach nicht der Tiger, den wir kennen“, konstatierte Trainer Fritz Sdunek konsterniert. Sein Schützling habe nie die richtige Distanz zu Gonzalez gefunden, seine gefürchteten Jabs zu selten geschlagen, den Gegner insgesamt zu selten getroffen. Nur 236 seiner 350 Schläge fanden ihr Ziel. Bei Gonzalez waren es 339 von 713.

Ringrichter Joe Cortez ließ beide Rivalen gewähren, ahndete weder die wiederholten Na-



Der Tiger in den Seilen: Ungläubig starrt Dariusz Michalczewski ins Leere, kann die Niederlage im Rekordkampf nicht fassen.

FOTO: AP

ckschläge des Tigers, noch die Kopfstöße von Gonzalez. Michalczewski hat aber wieder einmal viel zu viel eingesteckt. Schlimmer noch: Am Ende der achten Runde schien er vollends den Überblick zu verlieren, als er sich zur Pause in die Ringecke des Mexikaners verlor.

Auf den Irrtum aufmerksam gemacht, begab er sich dann in die Ringmitte und wollte den Kampf fortsetzen. Bei der Urteilsverkündung spielten sich dann im und um den Ring wahre Dramen ab. Promoter Klaus-Peter Kohl schaute, als wäre er gerade selbst über zwölf Runden gegangen, und Tiger-

Freundin Patrizia brach mit einem Weinkampf zusammen. Die Fans reagierten mit einem johlenden Pfeifkonzert und mussten vom Tiger persönlich beruhigt werden. Das sei eben Sport, und das Leben gehe auch nach solch einer Niederlage weiter, sprach der gestürzte Champion ins Mikrofon und ließ offen, ob er je in den Ring zurückkehren werde.

Später gestand Michalczewski, er habe in diesem Augenblick weniger an sich als an seine Familie und seinen Promoter gedacht. Für sie hätte es ihm viel mehr Leid getan als für sich selbst.

Mit der Niederlage geht ein erfolgreiches Kapitel des Universum-Stalls zu Ende. Kohl, befragt nach einem Vergleich zu den Niederlagen der Klitschko-Brüder, erklärte: „Da haben wir jeweils nur einen Kampf verloren, hier wahrscheinlich den Kämpfer.“

Letztlich hat die Niederlage aber auch etwas Gutes: Mit dem Sieg des starken Mexikaners Julio Cesar Gonzalez hat Universum viel an Glaubwürdigkeit gewonnen. Denn der unterschwellige Vorwurf, Hamburgs Boxstall könne bei seinen Heimspielen alles beeinflussen, ist nun widerlegt.

Hamburg – Noch eine Runde im finalen Schlaghagel des Tigers hätte Julio Cesar Gonzalez womöglich nicht überstanden. Doch das ist letztlich ohne Belang. Als der letzte Gong verklungen war, hatte der 27-jährige Mexikaner aus dem kalifornischen Huntington Beach nach Punkten gewonnen und reckte wenig später den Weltmeistertitel stolz in die Höhe.

„Das ist der schönste Augenblick meiner Karriere.“



Zeigte stolz den WM-Gürtel: Julio Cesar Gonzalez.

mein Glücksgefühl ist nicht mit Geld zu bezahlen“, sagte der frühere Landarbeiter. „Es war sehr hart und blutig. Dariusz ist ein wahrer Champion, er hat allen Respekt verdient. Heute aber war ich der Bessere. Diese Nacht war meine Nacht.“

Nur bei der Dopingprobe war der erste mexikanische Weltmeister im Halbschwergewicht dann weniger flink als im Ring. Es dauerte geschlagene 40 Minuten, bis Gonzalez nach dem Genuss eines Liters Mineralwasser für die geforderte Menge Urin sorgen konnte. Mit einem breiten Grinsen schritt der sonst stets finster dreinschauende Champion zur Siegesfeier.

**KOMMENTAR**

## Aufhören, Dariusz!

Es war die Jagd nach dem Weltrekord des in 49 Profikämpfen unbesiegten Rocky Marciano, die Dariusz Michalczewski im Boxing hielt. Am Sonntag verpasste der Deutschpöle die Einstellung der historischen Bestmarke, verlor nach 48 Siegen zum ersten Mal und damit auch seinen WM-Titel im Halbschwergewicht.

Die Frage nach der sportlichen Zukunft des „Tigers“ war seit Jahren ein Thema und wird in den kommenden Tagen noch oft gestellt werden. Er sollte sie möglichst bald mit seinem Rücktritt beantworten. Zwölf Profijahre sind auch an einem Trainings-Weltmeister wie Michalczewski nicht spurlos vorübergegangen, seine Gesundheit steht mittlerweile in jedem Duell ernsthaft auf dem Spiel.

Zu beweisen hat der sympathische Faustkämpfer nichts mehr. Seine ehrliche Art und seine vorbildliche Einstellung haben ihn für Millionen Sportfans zum Idol gemacht. Zum Ausfüllen seiner diversen beruflichen Zukunftsvisionen braucht er keinen Weltrekord, wohl aber einen gesunden Verstand. Diesen sollte er nun benutzen und in Würde seine Laufbahn beenden. Es wäre sein vielleicht wichtigster Sieg. (Björn Jensen)

## Kohl kämpfte mit den Tränen

Hamburg – Es war eine Szene mit Seltenheitswert. Klaus-Peter Kohl, normalerweise nie um die passende Antwort verlegen, stand in sich versunken abseits des Trubels im On-Stage-Restaurant der Color-Line-Arena. Der Blick aus den tränenfeuchten Augen des Universum-Chefs ging ins Leere. Fragensteller wies er ab, der sonst so Wortgewaltige mochte nicht reden. Er brauchte es auch nicht – die Traurigkeit in seinen Augen sprach deutlicher, als alle Worte vermocht hätten.

„Ich denke jetzt nicht an Geld, das ich durch diese Niederlage vielleicht verloren habe. Mir tut es menschlich unheimlich Leid für Dariusz. Ich hätte ihm diesen Rekord so sehr gewünscht. Es ist ein trauriger Abend für mich“, sagte der 59-Jährige, als er die Fassung wiedergewonnen hatte, mit leiser Stimme. Das Urteil wollte er nicht kritisieren: „Auch wenn ich es nicht so klar gesehen habe wie die beiden nordamerikanischen Punktrichter, müssen wir es akzeptieren.“



Geteiltes Leid ist halbes Leid: Universum-Chef Klaus-Peter Kohl und sein Star-Boxer Dariusz Michalczewski versuchen im Ring, sich gegenseitig zu trösten.

FOTO: BONGARTS

Auf der Pressekonferenz hatte der Promoter sein Kämpferherz dann schon wiederentdeckt. Seine außergewöhnliche emotionale Belastung zeigte indes die Tatsache, dass er entgegen seiner sonstigen Gewohnheit die Beherrschung verlor und Michal-

czewskis notorische Kritiker – Sven Otke und Europas größte Sportzeitschrift – öffentlich als „Verlierertypen“ rügte. Und auf der VIP-Party stritt er sich dann angeregt mit Graciano Rocchigiani über die Richtigkeit des Urteils. Im Hintergrund passten zwei Bodyguards auf, dass sich die Diskussion auch im Rahmen hielt.

Am Ende bedankte sich Kohl bei Michalczewski „für alles, was er getan hat. Wir haben gemeinsam ganz klein angefangen, jetzt füllen wir diese tolle Arena. Aber heute wäre es mir lieber, wir hätten sie nur halb gefüllt und gewonnen“, so Kohl bitter. Die Entscheidung über die Zukunft des Tigers steht zwar noch aus, die Abschiedsworte sind jedoch bereits gesprochen worden.

Wer hier im Publikum sitzt, spart zehn Sitzungen beim Psychiater, kann endlich alles rauslassen. Wut, Leidenschaft, Begeisterung. Held Dariusz muss einfach gewinnen, so wie er angefeuert wird. Bei jedem gelungenen Schlag steht alles auf, brüllt, Trompetenstöße und Trommelwirbel dröhnen von den Rängen.

Längst ist es ernst. Jetzt kämpfen echte Männer mit echtem Schweiß und Blut ums Überleben. Und wenn es „rumms“

## „Urteil war ein Witz“

Graciano Rocchigiani (Michalczewskis Intimfeind): „Für mich war das Urteil ein Witz. Gonzalez hatte jede Runde gewonnen. Dennoch finde ich es mutig von den Kampfrichtern, dass sie gegen Dariusz gewertet haben. Genugtuung verspüre ich nicht, ich habe meine Kämpfe gegen Dariusz abgehakt. Ich hätte ihm den Rekord sogar gegönnt.“

Bruno Bruni (Maler und Tiger-Freund): „Dariusz war heute nicht wie immer. Gonzalez ist kein schlechter Boxer, aber der Bessere war er nicht.“  
 Maryla Michalczewska (Mutter des Tigers): „Diese Niederlage ist eine gute Chance für ihn, endlich aufzuhören.“

## Die blutige Show der wahren Männer



Abendblatt-Redakteurin Armgard Seegers saß am Sonntagabend beim WM-Kampf zwischen Dariusz Michalczewski und dem Mexikaner Julio Gonzalez in der Color-Line-Arena zum ersten Mal in ihrem Leben an einem Boxing. Ihr positives Fazit nach langen Stunden voller Blut, Schweiß und Tränen: Boxen erspart den Zuschauern mindestens zehn Sitzungen beim Psychiater.

Männer mit einem Killerinstinkt haben ihren Reiz. Gerade, wenn sie brutal aufeinander einprügeln, alles geben. Dariusz Michalczewski ist so einer, der „mit dem branchenüblichen Mundwerk ausgestattet, schon mal behauptet: „Eher sterbe ich im Ring, als ohne Titel nach Hause zu gehen“. Er kämpft auch mit zugeschwellenen Augen, blutend und mit Hämatomen übersät. Wie ein Tier, das sich festbeißt. Faszinierend. Wo bekommt man sowas schon noch zu sehen, außer im Boxing?

Zugegeben, ich neige nicht zu Ängstlichkeiten. Auf meinem Nachttisch liegt „Phänomen Massenmord“, in dem ich gelegentlich vor dem Einschlafen lese. Doch als Theaterkritikerin bin ich es gewohnt, Kunst zu deuten und

eben nicht das „richtige“ Leben. Eine befreudete Schauspielerin, die in einem blutrünstigen Königsdrama von Shakespeare spielte, wurde mal gefragt, ob sie „echten“ Sex auf der Bühne hätte. „Ja“, hat sie geantwortet, „und die Kinder bringen wir in dem Stück auch richtig um“.

Beim Boxen ist alles echt, alles wirklich. Bis auf die Zuschauer vielleicht, von denen einige deutlich zu viele Zähne im Mund haben. Aber die bis zum Verbrennungsgrad getoastete Hautfarbe, die schweren Halsketten, die Speckfalten in den ausrasierten Nacken und die Muskelberge, die sich deutlich unter den XXL-Jacken abzeichnen, die sind echt erworben. Wenn auch sicher nicht immer redlich erarbeitet. Und die Frauen, die einige Recken mit der

viereckigen Körperform am Zeigefinger hinter sich herziehen, sind todsicher keine Naturblondinen. Heißen bestimmt alle „Püppi“ und ihr Beruf ist „Müßbräute“. Denn das Gebiet um den Ring ist das letzte Reservat echter Männer. Wo man sich zur Begrüßung auf den Oberarm boxt, wenige Worte wechselt und breitbeinig weiterrudert zum nächsten Kerl, der seinen Körper so massig getunet hat, dass man sich fragt, ob er zuhause längs durch die Tür gehen muss. Bekommt man als Mann eigentlich Minderwertigkeitsgefühle, wenn man mit dem Brustumfang dieser Typen nicht mithalten kann? Und wenn der Saal der 15 000 Zuschauer vor Testosteron nur so dampft?

So wie es beim Einzug der Gladiatoren zugeht, muss es im alten

macht, folgt auch nicht selten ein „knack“.

Am Ende dann die große Ernüchterung. Der Held hat verloren. Ein klassisches Drama, wie im Theater. Dort stehen die Helden nach dem Tod zum Applaus wieder auf. Was Michalczewski macht, hat Heldenfurcht. Er umarmt den Sieger, bedankt sich beim Publikum, nimmt den Beifall entgegen. Für mich sah's aus, als ob sich einer einen großen Abgang verschafft. Für immer.

Hinterher, als die Enttäuschung sich gelegt hatte, sagte einer der Schränke aus dem Publikum, „man muss beim Boxen auch verlieren können“, so knapp, wie Männer eben reden. Bis zum nächsten Kampf. The show must go on. (Armgard Seegers)